

Lassalles Ende¹⁾

(Original)

II.

Es war alten Rechtens, daß, wo ein Mann erschlagen und der Blutrichter, in anderen Zeiten der Bluträcher, nicht zur Stelle war, diejenigen, die den Leichnam gefunden hatten oder sonst welche Wissenschaft besaßen, sofort hervortraten, ihr Zeugnis abzulegen. Einen solchen Beweis „zum Gedächtnis der Sache“ sollen diese Blätter erbringen, nicht für den bürgerlichen Richter, sondern für die richtende Geschichte, nicht zu einem Spruche über die Tat des Mörders, sondern zu dem Urteil über die Handlungsweise des Ermordeten. Vielleicht spät, aber sicher wird die Geschichte dieses Urteil sprechen, denn spät noch wird sie den Namen Ferdinand Lassalle auf ihren Blättern finden, verzeichnet, tief eingegraben von ihm selbst, und sicher werden kommende Geschlechter danach fragen, wieso er eben des Todes sterben mußte, den er in seinem „Franz von Sickingen“ als den härtesten bezeichnet hat —

Nicht, daß Ihr stürzet, ist das Schrecklichste —

Daß, wenn Ihr stürzt, Ihr hinsinkt in der Blüte

Der unbesiegten, ungebrauchten Kraft,

Das ist es, was ein Held am schwersten trägt.

Die Zeugen sind die Briefe, die er während der letzten Wochen geschrieben und empfangen hat, soweit sie sich in dem Nachlaß vorgefunden oder von den Empfängern herbeizuschaffen waren und in irgend-einer Beziehung zu der Katastrophe stehen, ausgewählt mit vollkommener Unparteilichkeit, niemandem zuliebe, niemandem zuleide. Freilich ist mit Sicherheit zu erwarten, daß sich hüben und drüben der Vorwurf erheben wird, diese Veröffentlichung sei ihm selbst zuleide geschehen. Darauf im voraus die Antwort: es war nur die Wahl, entweder ruhig zuzusehen, wie das Abgerissene und Entstellte, das schon in die Zeitungen gekommen war, sich allmählich in der Überlieferung festsetzte, oder eine zusammenhängende Darstellung zu geben. Eine solche Darstellung aber durfte nicht die halbe Wahrheit enthalten, welche der schlimmsten Lügen eine ist, sondern sie mußte die ganze Wahrheit, auch des psychologischen Vorganges, enthüllen. Das ist geboten durch die Achtung vor der Wahrhaftigkeit, welche ein Grundzug in dem Charakter des Verstorbenen war; das ist gerechtfertigt durch das Vertrauen in eine künftige Zeit, die erhaben sein wird über der Ängstlichkeit persönlicher

¹⁾ Diese Überschrift setzte der Herausgeber. Über dem Original, das selbst keinen Titel trägt, steht von der Hand der Gräfin Hatzfeldt nur: „Notizen von Lothar Bucher“.

Freunde, der Bosheit persönlicher Feinde, dem halb gedankenlosen, halb heuchlerischen Moralgeschwätz der Neugierigen, in eine Zeit, die begreifen wird und wird begreifen wollen, daß eine so ungewöhnlich und so groß angelegte Natur sich auch in einer Verirrung nicht verleugnen konnte.

Die Welt glaubt und muß nach dem bisher Bekanntgewordenen glauben, daß er an einer Liebe zugrunde gegangen. Wer in der Beurteilung von Seelenzuständen geübt ist und mit wissenschaftlicher Unbefangenheit und Kälte daran geht, den folgenden Briefwechsel zu lesen und alle, die Liebe kennen, werden, dagegen ist kein Widerspruch zu fürchten, die Überzeugung gewinnen, daß Lassalle das Mädchen, welches zu seinem Tode Anlaß gegeben, so fest er selbst es glaubte, nicht geliebt, daß er sich gewaltsam selbst getäuscht hat; und daraus, verbunden mit der ebenso unzweifelhaften, durch jedes Blatt der Korrespondenz belegten Tatsache, daß sein Geist vollkommen klar war, ergibt sich von selbst, daß sein Gemüt krankhaft prädisponiert gewesen sein muß. Wie diese Verstimmung entstanden, das ist in seinem früheren Briefwechsel nicht niedergelegt, weil er Frühjahr und Winter in täglichem Umgange mit gerade den Personen verlebte, denen er sich aufzuschließen pflegte, vor allem mit der Gräfin von Hatzfeldt, der er jederzeit so, wie während der letzten Wochen seines Lebens, eine jede Falte seines Innern zu zeigen liebte. Mußten also die Natur und die Ursache der Verstimmung hier aus mündlichen Berichten über seine Gespräche entwickelt werden, so liegt die Beglaubigung, wenn es einer solchen bedürfte, einesteils in den offenkundigen politischen Tatsachen, um welche jene Gespräche sich drehten, andernteils in einzelnen Äußerungen, durch die er Fernstehende in Verwunderung gesetzt und in Andeutungen, die, in allen seinen öffentlichen Reden der letzten Zeit wiederkehrend, erst jetzt ihr Verständnis erhalten werden.

Beginnen wir mit dem rein Körperlichen. Das häufige und anhaltende Sprechen in großen Räumen, oft bei der ungünstigsten Witterung und Temperatur, wozu er durch die Agitation in den Bezirksvereinen, später in dem Arbeiterverein genötigt ward, hatten ihm im Winter vor zwei Jahren ein altes Halsleiden wieder wachgerufen. Er wurde häufig von Heiserkeit befallen, die er bei der Ungeduld seines Temperamentes und um auch nicht eine Woche feiern zu müssen, mit den gewaltsamsten Mitteln bekämpfte, Mitteln, welche die augenblickliche Affektion beseitigten, aber die Anlage dazu vermehrten. Im vergangenen Winter kam denn auch eine sehr heftige Halsentzündung zum Ausbruch. Weniger sichtlich aber noch tiefer in den Organismus eingreifend, wirkte die unablässige Aufregung, die Anspannung der Nerven, Unruhe und Sorge — die notwendigen Folgen und Begleiter eines Lebens, welches verlief in den anstrengendsten, in unglaublich kurzer Zeit vollendeten wissen-

schaftlichen Arbeiten (dem Bastiat-Schulze und den zu starken Broschüren angeschwollenen Verteidigungsreden), einer ungeheueren Korrespondenz mit den Gemeinden des Vereins, in immer neuen und immer gefährlicheren Prozessen vor dem Kriminalgericht, dem Kammergericht, dem Staatsgerichtshofe, den Düsseldorfer Gerichten, in Kämpfen mit den Verwaltungsbehörden, in Konflikten mit den Agenten der öffentlichen Gewalt, endlich in der immer wiederkehrenden folternden Alternative, entweder etwas zu unterlassen, was sein Werk fördern könnte oder etwas zu tun, was die Gefahr von Anklage, Untersuchungshaft, schwerer Verurteilung oder Exil über ihn bringen mußte. Im Frühjahr war der Zustand seiner Gesundheit so bedenklich, daß der Geheimrat Frerichs eine gründliche und anhaltende Kur verordnete und deren Notwendigkeit vor Gericht durch folgendes Attest bescheinigte.¹⁾

Aber dieser Zustand würde über seine riesige Konstitution, seinen eisernen Willen, seine Empfänglichkeit für die kleinste Freude nie Herr geworden sein, wenn nicht Einflüsse rein psychischer Natur an seinem Frieden gefressen hätten. Sie entsprangen aus dem Verlaufe, den die öffentlichen Angelegenheiten überhaupt und die von ihm begonnene Agitation insbesondere genommen hatten und vor seinem durchdringenden Blicke ferner nehmen mußten. Ein Denker und Geschichtskenner wie er, hatte die Sache und seine Person wohl zu trennen gelernt, aber eine Feuerseele wie die seinige konnte in einer theoretischen Agitation keine dauernde Befriedigung finden. An der Richtigkeit seiner Auffassung der europäischen Zustände, an dem Siege der Arbeiterbewegung hat ihn nie der Schatten eines Zweifels beschlichen; aber, wenn einer, so wußte er, daß die Geschichte zuweilen Umwege macht und auf ihnen eine Zeit zubringt, die eine Spanne im Leben der Völker, eine Ewigkeit für die Ungeduld des einzelnen ist. Als er die Agitation begann, hatte er beides erwogen und berechnet, das Stadium des großen Kulturprozesses und die Gelegenheit, die ihm geboten war, in denselben einzugreifen. In letzterer Beziehung war seine Berechnung und seine Erwartung eines schnellen, geradlinigen Verlaufes gegründet auf den Konflikt, der in Preußen zwischen Regierung und Bourgeoisie ausgebrochen war. Wie er in vielen Reden ausgesprochen, erwartete er von diesem Konflikt die Wiederherstellung des allgemeinen und direkten Wahlrechts und davon die Möglichkeit, mit einer, wenn auch noch so kleinen Partei, auf den Kampfplatz zu treten. Durch den Tod des Königs Christian,²⁾ den kein

¹⁾ Das Attest fand sich nicht im Nachlaß.

²⁾ Bucher verschiebt sich hier offenbar: er meint natürlich den Tod König Friedrichs VII. von Dänemark (15. November 1863) und den Regierungsantritt Christians IX., der am 15. November die sog. eiderdänische Verfassung gab, die zum Deutsch-Dänischen Kriege von 1864 führte.

Sterndeuter auf Tag und Stunde vorhergesagt, und durch den Krieg gegen Dänemark, der die Folge davon war, sah er diese Situation verschoben, den Konflikt abgestumpft, die Krisis, wie er zu sagen liebte, in eine Verschleimung verwandelt. „Der Tag wird kommen, aber nicht mehr für mich.“

Endlich aber — es muß auch das gesagt werden — würde auch dieser Schlag seine Stimmung nicht erschüttert haben, wenn seine Seele nicht wund gewesen wäre von dem, was ihm in Berlin von Arbeitern zugefügt war. Auf Anfechtungen und Verleumdungen von seinen politischen Gegnern war er gefaßt, dagegen war er gewappnet; die Verleumdungen, die Arbeiter gegen ihn umhertrugen, das Hoch, das Arbeiter den ihn wegen Hochverrats verhaftenden Polizeibeamten ausbrachten, hatten ihn im Innersten getroffen. ¹⁾

Nimmt man hinzu, daß der Verlauf der gegen ihn schwebenden Prozesse ihm nur die Wahl zu lassen schien zwischen einer langen, ihm unerträglichen Gefangenschaft und einer noch längeren, ihm fast noch unerträglicheren Verbannung, so ist so eine tiefe Verstimmung, auch des Starken, wohl erklärt, und diese Verstimmung und nur sie erklärt wiederum die Leidenschaftlichkeit, mit der er sich auf etwas warf, das ihm gerade in dem gefährlichsten Momente in den Weg trat und ihm sogleich Beschäftigung, künftig Befriedigung und Ruhe zu verheißen schien. Hinter Hindernissen, die seine Energie reizten, glaubte er einen stillen, sonnigen Hafen zu sehen und wollte mit der verhängnisvollen Verblendung, welche die Alten einer besonderen Einwirkung der Götter zuschrieben, nicht sehen, daß die Klippen, die vor dem Hafen lagen, gefährlicher waren als die Wolke, deren finsternen Schatten er entfliehen wollte. ²⁾

Lassalle

von

Moses Heß (Original)

Keine Biographie Lassalles, keine Beschreibung seines Lebens, sondern eine aktenmäßige Darstellung der Ereignisse, welche seinen Tod herbeigeführt haben, ist die schmerzliche Aufgabe dieser Blätter. — Und dennoch, soll diese Darstellung keine bloß unverstandenen Tatsachen, sondern zugleich die Beweggründe enthalten, welche das tra-

¹⁾ Anspielung auf Lassalles ständige Mißerfolge bei den Berliner Arbeitern, insbesondere auf seine Verhaftung am 22. November, die in offener Versammlung unter den Beifallsrufen der zur Fortschrittspartei stehenden Arbeitermasse erfolgte. Siehe oben S. 276 f.

²⁾ Hier folgt noch eine Überleitung zu der Briefpublikation, für die Buchers Ausführungen als Vorwort gedacht waren.